



75 Jahre
Demokratie
lebendig



Deutscher Bundestag
Wissenschaftliche Dienste

Sachstand

Erkenntnisse zu den während des Kalten Krieges von der Sowjetunion bzw. dem Warschauer Pakt für einen Angriff auf die Nordatlantische Allianz aufgestellten Operationsplänen

Fokus: Mitteleuropa

Erkenntnisse zu den während des Kalten Krieges von der Sowjetunion bzw. dem Warschauer Pakt für einen Angriff auf die Nordatlantische Allianz aufgestellten Operationsplänen

Fokus: Mitteleuropa

Aktenzeichen:	WD 2 - 3000 - 038/24
Abschluss der Arbeit:	16. Juli 2024
Fachbereich:	WD 2: Auswärtiges, Völkerrecht, wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Verteidigung, Menschenrechte und Humanitäre Hilfe

Die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages unterstützen die Mitglieder des Deutschen Bundestages bei ihrer mandatsbezogenen Tätigkeit. Ihre Arbeiten geben nicht die Auffassung des Deutschen Bundestages, eines seiner Organe oder der Bundestagsverwaltung wieder. Vielmehr liegen sie in der fachlichen Verantwortung der Verfasserinnen und Verfasser sowie der Fachbereichsleitung. Arbeiten der Wissenschaftlichen Dienste geben nur den zum Zeitpunkt der Erstellung des Textes aktuellen Stand wieder und stellen eine individuelle Auftragsarbeit für einen Abgeordneten des Bundestages dar. Die Arbeiten können der Geheimschutzordnung des Bundestages unterliegende, geschützte oder andere nicht zur Veröffentlichung geeignete Informationen enthalten. Eine beabsichtigte Weitergabe oder Veröffentlichung ist vorab dem jeweiligen Fachbereich anzuzeigen und nur mit Angabe der Quelle zulässig. Der Fachbereich berät über die dabei zu berücksichtigenden Fragen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	4
2.	Die Entwicklung der Bedeutung von Offensive und Defensive sowie von konventioneller und nuklearer Kriegführung in den sowjetischen Militärdoktrinen des Kalten Krieges	5
3.	Kriegführungspläne von Sowjetunion und Warschauer Pakt im Kalten Krieg	7
3.1.	Erkenntnisse zu den Kriegführungsplänen von Sowjetunion und Warschauer Pakt in den 1950er Jahren	7
3.2.	Erkenntnisse zu den Kriegführungsplänen von Sowjetunion und Warschauer Pakt in den 1960er und 1970er Jahren	11
3.3.	Erkenntnisse zu den Kriegführungsplänen von Sowjetunion und Warschauer Pakt in den 1980er Jahren	18
4.	Zusammenfassung/Fazit	23

1. Einleitung

Am 24. Februar 2022 begann die Russische Föderation einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die Ukraine, rückte mit massiven Truppenverbänden weit auf ukrainisches Gebiet vor und hält bis heute etwa 17,5 Prozent des ukrainischen Staatsgebietes besetzt.¹ Seit diesem russischen Überfall auf die Ukraine diskutieren zahlreiche Politiker, Politikwissenschaftler und Militärexperten die Gefahr des Ausbruchs eines „Dritten Weltkrieges“. Einige von ihnen schließen nicht aus, dass Russland entweder nach einem Sieg über die Ukraine bzw. nach einer Kapitulation der Regierung in Kyjiw oder gleichfalls nach Ausbleiben militärischer Erfolge in der Ukraine auch NATO-Mitgliedstaaten an der östlichen Peripherie der Allianz² oder sogar NATO-Mitteuropa angreifen könnte. Vor dem Hintergrund dieser Gefahr forderte bspw. der Generalinspekteur der Bundeswehr, General *Carsten Breuer*, jüngst bei einer Rede an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg, dass die Bundeswehr bis 2029 in der Lage sein müsse, einen russischen Angriff auf die NATO abzuwehren.³

Pläne dazu, wie sich die Russische Föderation heute einen solchen Angriff auf die NATO vorstellen könnte, hat die Regierung in Moskau, soweit solche überhaupt schon existieren, **aus Gründen der Geheimhaltung natürlich nicht veröffentlicht**. Daher könnte – trotz der technologischen Evolution der Kriegführung hin zu einem heute zunehmend mit Abstandswaffen und unbemannten Systemen gefochtenen, digitalisierten Krieg, in dem der Cyber- und Informations- sowie der Weltraum deutlich an Bedeutung gewonnen haben – ein **Blick in die Vergangenheit hilfreich** sein. Die damals **im Kalten Krieg entworfenen Operationspläne könnten nämlich Rückschlüsse auf die Art und Weise zulassen, wie Russland heute militärisch gegen die NATO vorgehen würde**.

Vor diesem Hintergrund befasst sich der vorliegende Sachstand mit den Erkenntnissen, die zu den während des Kalten Krieges von der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR, kurz auch: Sowjetunion) bzw. vom Warschauer Pakt (auch: Warschauer Vertragsorganisation – WVO) für einen Konflikt mit der NATO entworfenen Angriffsplänen vorliegen. Dabei liegt der **Fokus der Arbeit auf den Operationsplanungen, die die militärische Auseinandersetzung der Machtblöcke in Mitteleuropa betreffen**. Da hier der Krieg nahezu ausschließlich von den Land- und Luftstreitkräften geführt worden wäre, werden hierbei insbesondere die zu deren operativen Aufgaben vorliegenden Informationen dargestellt.

Einschränkend gilt es darauf hinzuweisen, dass laut Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw)⁴ die Sowjetunion nach Ende des Kalten Krieges und

-
- 1 *Vor zwei Jahren: Beginn der russischen Invasion in die Ukraine*. Hintergrund aktuell, 22. Februar 2024, Hrsg.: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), abrufbar unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/545763/vor-zwei-jahren-beginn-der-russischen-invasion-in-die-ukraine/> (letzter Zugriff: 16. Juli 2024).
 - 2 *Sicherheitslage in Europa: Russland, die NATO und die Kriegsgefahr*, Deutschlandfunk, 13. Mai 2024, basierend auf einem Hintergrund-Beitrag von Anna Loll, abrufbar unter: <https://www.deutschlandfunk.de/russland-nato-kriegsgefahr-100.html> (letzter Zugriff: 16. Juli 2024).
 - 3 Staib, Julian (2024): *Generalinspekteur sieht Russland bald bereit für Angriff auf NATO*, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27. Juni 2024, abrufbar unter: <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/bundeswehr-generalinspekteur-russland-kann-nato-in-fuenf-jahren-angreifen-19818319.html> (letzter Zugriff: 16. Juli 2024).
 - 4 E-Mail des Leiters des Forschungsbereichs „Militärgeschichte nach 1945“ des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw), Dr. phil. Heiner Möllers, vom 10. Juni 2024.

Auflösung des Warschauer Paktes alle Entwürfe, Karten, Befehle etc. zu ihren Operationsplanungen von den anderen Warschauer Vertragsstaaten zurückgefordert hat und daher heute keine Originalquellen öffentlich zugänglich sind. Das Schriftgut, das sich im und nach dem Kalten Krieg mit den Angriffskonzepten und -plänen der Sowjetunion und des sowjetisch geprägten Oberkommandos der Vereinten Streitkräfte (VSK) des Warschauer Paktes auseinandergesetzt hat, deckte thematisch zumeist nur Ausschnitte ab und fuße grundsätzlich nicht auf eine quellengestützte Forschung. Heutige Annahmen zu den damaligen Operationsplanungen der Sowjetunion bzw. des Warschauer Paktes basierten im Wesentlichen auf Beobachtungen aus Übungen und Konzentrationen von Stationierungen sowie hieraus abgeleiteten Schlussfolgerungen. Ferner lägen mit Berichten von ehemaligen Offizieren aus den „sozialistischen Bruderstaaten“ zwar Informationen zu den Operationsplanungen der WVO vor. Diese seien, so das ZMSBw, aber mit Vorsicht zu behandeln, weil sie keinen Gesamtüberblick über tatsächliche Planungen liefern würden und möglicherweise von den originalen Planungsunterlagen abweichen könnten.

2. Die Entwicklung der Bedeutung von Offensive und Defensive sowie von konventioneller und nuklearer Kriegführung in den sowjetischen Militärdoktrinen des Kalten Krieges

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs entwickelte sich das militärische Kräfteverhältnis in Europa zunächst eindeutig zugunsten der UdSSR. Auf der einen Seite verlegten die USA große Teile ihrer Truppen über den Atlantik in die Heimat zurück. Die in Europa verbliebenen Armeen der westlichen Alliierten waren der Sowjetarmee trotz deren schrittweiser Abrüstung von 500 auf 175 Divisionen⁵ konventionell deutlich unterlegen, woran auch die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik Deutschland ab 1956 im Wesentlichen nichts änderte.

Auf der anderen Seite gelang es der Sowjetunion nach der erfolgreichen Zündung einer Atombombe am 29. August 1949, nach dem Test der ersten Wasserstoffbombe am 12. August 1953 und nach der Erprobung der ersten funktionsfähigen Interkontinentalrakete R-7 („Sputnik-Schock“) am 4. Oktober 1957, bis Ende der 1960er Jahre eine nuklearstrategische Parität zur NATO zu erreichen.

Damit war es der UdSSR gelungen, **im konventionellen Bereich ihre militärische Überlegenheit in Zentraleuropa im Vorfeld der eigenen Machtsphäre zu erhalten bzw. insgesamt (konventionell plus nuklear) wieder herzustellen**. Diese regionale militärische Überlegenheit entsprach dem sowjetischen Sicherheitskonzept, das „**gleiche Sicherheit**“ forderte. Diese meinte nämlich im Verständnis der Sowjetunion nicht die Parität zwischen den östlichen und westlichen Militärpotentialen, sondern vielmehr die **Ebenbürtigkeit gegenüber der Gesamtheit aller potentiellen Gegner weltweit**.⁶

5 „The peacetime Soviet military structure of 175 divisions kept and made use of much of the armament that had formerly supplied a 500-division wartime force.“

Vgl. Philip A. Karber und Jerald A. Combs (1998): *The United States, NATO, and the Soviet Threat to Western Europe: Military Estimates and Policy Options, 1945–1963*, S. 409, in: *Diplomatic History*, Vol. 22, No. 3 (Summer 1998), pp. 399-429.

6 Vgl. Kux, Stephan (1985): *Westeuropa im strategischen Denken der Sowjetunion*, Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift ASMZ, Band 151 (1985), Heft 7-8, S. 398, abrufbar unter: <https://www.e-periodica.ch/cnt-mng?pid=asm-004%3A1985%3A151%3A%3A1321> (letzter Zugriff: 16. Juli 2024).

Auf Zentraleuropa bezogen erhielt die **grundsätzlich defensive Ausrichtung** der „friedliebenden“ UdSSR und des 1955 gegründeten Warschauer Paktes, die in der sowjetischen Propaganda stets hervorgehoben wurde,⁷ mit diesem sicherheitspolitischen Ansatz eine signifikante **offensive Komponente**, die noch dadurch verstärkt wurde, dass für die Sowjetunion – nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges – das **Fernhalten von „Schaden“, d.h. eines Krieges, vom eigenen Territorium höchste Priorität** genoss.

Hierzu verlangte die bis in die 1980er Jahre hinein gültige Militärdoktrin der Sowjetunion, den „imperialistischen“ Gegner jenseits des eigenen Territoriums bzw. des Territoriums der WVO anzugreifen und auf seinem Gebiet zu besiegen.⁸ Die eigene Kriegführung schloss hierbei weder Präventivschläge gegen militärische Ziele zur „Schadensbegrenzung“⁹ noch Kampfhandlungen auf dem Terrain der eigenen Satelliten (DDR, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn) aus.

Trotz der dargestellten defensiven Grundeinstellung waren also Angriffsoperationen somit nicht ausgeschlossen. Ihre Ausgestaltung hing im Wesentlichen von den jeweiligen geostrategischen Gegebenheiten ab. **Bis in die späten 1950er Jahre** gedachte die Sowjetunion, einen zukünftigen Krieg im Wesentlichen wie im Zweiten Weltkrieg zu führen. Ohne über nennenswerte nukleare Fähigkeiten zu verfügen, hoffte die UdSSR, **mit zahlenmäßig stark überlegenen mechanisierten Verbänden ihre erfolgreichen Offensiven von 1944-45 wiederholen und bei ihrem Vorstoß nukleare Schläge des Westens überstehen zu können.**

Der Aufbau eines eigenen Nuklearwaffenpotentials führte **Anfang der 1960er Jahre** dann zu einem **Kriegsbild**, das durch einen **frühzeitigen intensiven Einsatz taktischer Atomwaffen in der Offensive** gekennzeichnet war. Dieser sollte maßgeblich zur Vernichtung gegnerischer Verteidigungsstellungen beitragen und damit entscheidende Manöver ermöglichen.¹⁰ Entsprechend stellten sich die VSK in dieser Phase des Kalten Krieges darauf ein, auf einem nuklearen Schlachtfeld zu kämpfen. Die Entschlossenheit der UdSSR hierzu unterstrich der sowjetische Marschall *Wasilij Sokolowski* in seinem 1962 erschienenen Werk „Militärstrategie“.¹¹

7 Deutscher Bundestag (2015): *Die Militärdoktrinen der Sowjetunion und der Russischen Föderation seit den 1970er Jahren – Bedrohungsszenarien und Sprache im Vergleich*. Ausarbeitung der Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages vom 26. März 2015, S. 6, abrufbar unter: <https://www.bundestag.de/resource/blob/412840/2d4ad1e108ccf499692bad325c8c6d48/wd-2-052-15-pdf-data.pdf> (letzter Zugriff: 16. Juli 2024).

8 Vgl. Kux (1985), a.a.O., S. 398.

9 Ebd.

10 Wolf, Dieter O. A. (1979): *Die Entscheidung über den Einsatz von Nuklearwaffen*, in APuZ 18/1979, Hrsg.: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), abrufbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/archiv/531226/die-entscheidung-ueber-den-einsatz-von-nuklearwaffen/> (letzter Zugriff: 16. Juli 2024).

11 Vgl. Scott, Harriet Fast (1971): *Military Strategy – Third Edition: A Translation, Analysis and Commentary and A Comparison with Previous Editions*, hg. vom Strategic Studies Center, Januar 1971, S. 243 ff., abrufbar unter: <https://apps.dtic.mil/sti/tr/pdf/AD0742654.pdf> (letzter Zugriff: 16. Juli 2024); sowie: *Wer führt den ersten Schlag?* Spiegel 20/1966, 8. Mai 1966, abrufbar unter: <https://www.spiegel.de/kultur/wer-fuehrt-den-ersten-schlag-a-c6345e0d-0002-0001-0000-000046407213> (letzter Zugriff: 16. Juli 2024).

Ab **Ende der 1970er bzw. Anfang der 1980er Jahre** schließlich, als die USA und die Sowjetunion auf Grundlage erster bilateraler Rüstungskontrollvereinbarungen (SALT II¹², INF-Vertrag¹³) die nukleare Parität zu stabilisieren begannen, gewann in Moskau die **Idee eines anhaltenden konventionellen, im Schatten der nuklearen Vernichtung geführten Krieges** zunehmend an Bedeutung. Ein wesentlicher Verfechter dieser Idee war der sowjetische Marschall *Nikolai Ogarkow*, von 1977 bis 1984 Chef des Generalstabes und 1. Stellvertreter des Verteidigungsministers sowie von 1984 bis 1988 Oberkommandierender der Streitkräfte der Westarmeen.¹⁴

Für diese drei oben dargestellten, sich durch unterschiedliche geostrategische Rahmenbedingungen auszeichnende Phasen des Kalten Krieges werden im Folgenden die vorliegenden Erkenntnisse zu den Kriegführungsplänen der UdSSR bzw. des Warschauer Paktes zusammengefasst. Schwerpunkte der Betrachtung sind hierbei der Zeitabschnitt unmittelbar vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Auflösung des Warschauer Paktes sowie räumlich die Operationsplanungen für Zentraleuropa.

3. Kriegführungspläne von Sowjetunion und Warschauer Pakt im Kalten Krieg

3.1. Erkenntnisse zu den Kriegführungsplänen von Sowjetunion und Warschauer Pakt in den 1950er Jahren

Ende der 1940er Jahre hatte die **Sowjetarmee gegenüber den amerikanischen Landstreitkräften im konventionellen Bereich in Europa einen deutlichen militärischen Vorteil**. Der amerikanische Truppenabzug nach dem Zweiten Weltkrieg verschaffte der UdSSR eine Vormachtstellung auf dem Kontinent. 1948 hatten die Vereinigten Staaten nur noch 114.550 Armee- und Luftwaffenangehörige in Deutschland, wobei die wichtigsten Kampfformationen aus gerade einmal zwei Divisionen bestanden. Um diese im Ernstfall zu ergänzen, konnten die Amerikaner auf weitere zehn, über die ganze Welt verteilte Divisionen zurückgreifen. Die Briten schätzten, dass die westlichen Streitkräfte, einschließlich der amerikanischen Truppen, im März 1949 nur zehn Divisionen und einige Brigaden aufbieten konnten, um einem sowjetischen Angriff zu begegnen.¹⁵

12 SALT II (engl.: Strategic Arms Limitation Talks II): SALT II war ein von den USA und der Sowjetunion am 18. Juni 1979 in Wien unterzeichnetes Abrüstungsabkommen zur zahlenmäßigen Begrenzung ihrer nuklear-strategischen Waffensysteme.

13 INF-Vertrag (engl.: Intermediate Range Nuclear Forces Treaty): Der INF-Vertrag war ein von den USA und der Sowjetunion am 8. Dezember 1987 in Washington unterzeichnetes Abrüstungsabkommen über die Vernichtung aller boden-/landgestützten Flugkörper mit mittlerer und kürzerer Reichweite (zwischen 500 und 5.500 km).

14 „It is clear that over the last decade or so, the Soviet Union has found nuclear forces and weapons to be of steadily decreasing usefulness (except for deterrence) in a potential war.”

Vgl. Westwood, James T. (1987): *Conventional War and Marshal Ogarkov's Continuing Role*, S. 98, in: *Naval War College Review*, 40. Jahrgang, Ausgabe Nr. 1 (Winter 1987), S. 98-100, abrufbar unter: <https://www.jstor.org/stable/44636666?seq=1> (letzter Zugriff: 16. Juli 2024).

15 Vgl. Avey, Paul C. (2019): *The Soviet Union versus the United States*, in: Avey, Paul C. (2019): *Tempting Fate: Why Nonnuclear States Confront Nuclear Opponents*, Kapitel 5, S. 114-134, November 2019, abrufbar unter: <https://academic.oup.com/cornell-scholarship-online/book/34055/chapter/288976006> (letzter Zugriff: 16. Juli 2024).

Die UdSSR ihrerseits verfügte über etwa 30-35 Divisionen außerhalb der Sowjetunion in Osteuropa und weitere etwa 140 Divisionen¹⁶ im eigenen Land. Zu dieser Gesamtzahl konnte die UdSSR 90-100 weniger fähige Divisionen ihrer osteuropäischen Satelliten hinzufügen. Nach Auffassung des amerikanischen Politikwissenschaftlers *Paul C. Avey* waren die sowjetischen den amerikanischen Bodentruppen qualitativ ebenbürtig oder sogar überlegen, während hingegen die sowjetischen See- und Luftstreitkräfte qualitativ unterlegen waren.¹⁷ Angesichts einer relativ geringen Zahl amerikanischer Luftfahrzeuge, die zum Einsatz von Atomwaffen in der Lage waren, verfügten die USA ferner nur über ein relativ geringes nukleares Abschreckungspotential.

Die quantitativen und qualitativen Kräfteverhältnisse in Europa veranlassten amerikanische Militärplaner Ende der 1940er bzw. Anfang der 1950er Jahre zu der Einschätzung, dass die Sowjetarmee in kurzer Zeit einen Großteil Westeuropas erobern könnte. Im Dokument 20/4 des Nationalen Sicherheitsrats der USA, das von Präsident Truman im November 1948 verabschiedet wurde und das Schlüsseldokument der damaligen allgemeinen amerikanischen Außen- und Sicherheitspolitik darstellte, hieß es, **„die gegenwärtigen nachrichtendienstlichen Schätzungen den sowjetischen Streitkräften die Fähigkeit zuschreiben, in etwa sechs Monaten ganz Kontinentaleuropa und den Nahen Osten bis nach Kairo zu überrennen. [...] In der Zwischenzeit könnte Großbritannien schwerem Luft- und Raketenbeschuss ausgesetzt werden.“**¹⁸ **Andere Analysen bezifferten den Zeitrahmen für die sowjetische Eroberung auf nur zwei Monate.** Allerdings glaubten **nur wenige hochrangige Vertreter der amerikanischen Administration, dass die Sowjets tatsächlich absichtlich einen Krieg beginnen würden.** Sie befürchteten vielmehr, dass der **Krieg durch einen Unfall oder eine Fehleinschätzung der einen oder anderen Seite** ausgelöst werden könnte.

Unter diesen Rahmenbedingungen **gingen westliche Experten davon aus, dass die Sowjetunion hauptsächlich mit eigenen Bodentruppen, in die aber Verbände der osteuropäischen Verbündeten integriert sein konnten, zügig nach Westeuropa vorstoßen würde.** Mit diesem Vormarsch sollte, wie es die sowjetische Militärdoktrin vorsah, dem Eindringen feindlicher Truppen um jeden Preis zuvorgekommen werden. Um erfolgreich vorstoßen zu können, sahen es die sowjetischen Militärplaner als erforderlich an, in den Durchbruchsektoren des Hauptangriffs routinemäßig eine Kräfteüberlegenheit von 3 bis 5 zu 1 bei den Kampfpanzern, 6 bis 8 zu 1 bei der Artillerie und 4 bis 5 zu 1 beim Personal herzustellen. Auf operativer Ebene wurde ein zahlenmäßiger Gesamtvorteil von mindestens 3 zu 1 als notwendig für erfolgreiche Durchbruchoperationen angesehen.¹⁹ Diese Überlegenheit sollte es der Sowjetunion und ihren Verbündeten erlauben, **dem Gegner bereits in den ersten Stunden schwere, durch „Konzentration der Hauptanstrengungen**

16 Philip A. Karber und Jerald A. Combs (1998): *The United States, NATO, and the Soviet Threat to Western Europe: Military Estimates and Policy Options, 1945–1963*, Diplomatic History, 22. Jg., Nr. 3 (Summer 1998), S. 408 und 416-419.

17 Vgl. Avey (2019), a.a.O.

18 NSC 20/4, *Report by the National Security Council on U.S. Objectives with Respect to the USSR to Counter Soviet Threats to U.S. Security*, 23. November 1948, FRUS 1948, Buch 1, Teil 2, S. 665, abrufbar unter: <https://history.state.gov/historicaldocuments/frus1948v01p2/d60> (letzter Zugriff: 16. Juli 2024).

19 Vgl. Hines, John G. (1981): *The Principle of Mass in Soviet Tactics Today*, S. 14, in: Military Review: The Professional Journal of the US Army, 62. Jg., Nr. 8, August 1982, S. 13-23, Nachdruck des Artikels aus: Review of the Soviet Ground Forces, 2. Ausgabe, Juni 1981, hgg. von der Soviet/Warsaw Pact Division for Research, Defense Intelligence Agency, Washington, D.C.

und Schaffung einer Überlegenheit an Kräften und Mitteln am entscheidenden Ort und zum entscheidenden Zeitpunkt“²⁰ möglichst vernichtende Verluste beizufügen.²¹ Die Bekämpfung der ersten gegnerischen Verteidigungsstellungen sollte analog zu den erfolgreich angewendeten Prinzipien des Zweiten Weltkrieges erfolgen. Hiernach sollte die Aufrechterhaltung eines konstanten Drucks und eines hohen Operationstempos unmittelbar nach Beginn der Offensive zu einer **Reihe von Begegnungsgefechten führen. Hierbei bestand die **primäre sowjetische Taktik** darin, stets **mit dem Ziel des Durchbruchs die Flanke des Gegners zu suchen und anzugreifen**, um anschließend unter **Umgehung seiner stark befestigten Positionen und unter Ausnutzung etwaiger Verteidigungsschwachpunkte den Angriff im rückwärtigen Bereich des Gegners fortzusetzen**. Nach erfolgreichen Durchbrüchen war es in der Regel die Aufgabe der zweiten Staffel, die umgangenen, bereits geschwächten Feindkräfte zu vernichten.²²**

Wie das vormalig als COSMIC TOP SECRET eingestufte **NATO-Dokument SG 161/11** zeigt, nahmen Analysten der NATO in den 1950er Jahren an, dass die Streitkräfte der Sowjetunion bzw. ab 1955 des Warschauer Paktes im Falle eines Angriffs damit beauftragt worden wären,

- „das Gebiet des Sowjetblocks gegen Angriffe zu verteidigen,
- die Streitkräfte der Alliierten in Westeuropa zu zerschlagen,
- die Streitkräfte der Alliierten in anderen Gebieten des NATO-Vertragsgebietes zu zerschlagen oder zu neutralisieren,
- strategisch bedeutsame Gebiete zu besetzen, um weitere Land- Luft- und Seeoperationen zu ermöglichen,
- den Alliierten die für ihre Kriegsanstrengungen notwendigen Ressourcen zu verweigern und die verbleibenden Ressourcen letztlich zugunsten des Sowjetblocks zu verwenden.“²³

Um diesen Auftrag zu erfüllen, hätten die Streitkräfte der Sowjetunion bzw. des Warschauer Paktes, wie dem NATO-Dokument SG 161/3 vom 30. September 1953 entnommenen Kartenmaterial zeigt, vermutlich **in Europa verschiedene Fronten eröffnet** und versucht, mit ihren dort vorher konzentrierten mechanisierten Verbänden schnell in Richtung Nordeuropa, westliches Kontinentaleuropa, Italien, Balkan, Jugoslawien und Griechenland sowie Türkei und Naher Osten²⁴ vorzustoßen, um schließlich nahezu den gesamten eurasischen Kontinent zu kontrollieren.

-
- 20 Vgl. Dick, Charles J. (1985): *Soviet Operational Concepts, Part I*, S. 35, in: Military Review: The Professional Journal of the US Army, 65. Jg., Nr. 9, September 1985, S. 29-40.
- 21 Vgl. Hansen, James H. (1984): *Die Entgegnung auf neue Waffensysteme der NATO – Sowjetische Konzepte für die Kriegführung in Europa*, S. 1617, in Internationale Wehrrevue, 17. Jg., Nr. 7/1984, S. 1617-1624.
- 22 Vgl. Vernon, Michael H. (1986): *Encirclement Operations*, S. 12, in: Military Review: The Professional Journal of the US Army, 66. Jg., Nr. 9, September 1986, S. 11-17.
- 23 *The Soviet Bloc Strength and Capabilities*, NATO-Dokument Nr. SG 161/11 NATO UNCLASSIFIED vom 29. März 1958, S. 134 (Übersetzung durch den Verfasser), abrufbar unter: https://archives.nato.int/uploads/r/null/1/1/116360/SG_161_11_ENG_PDP.pdf (letzter Zugriff: 16. Juli 2024).
- 24 Siehe: *Possible Campaigns in Western Europe*, Karte aus der dem Dokument SG 161/3 vom 30. September 1953 entnommenen Fotogalerie, in: *Soviet Military Campaigns*, Hrsg.: NATO, abrufbar unter: https://www.nato.int/cps/ru/natohq/declassified_138298.htm (letzter Zugriff: 16. Juli 2024).

In Mitteleuropa, so die Annahmen im NATO-Dokument SG 161/3, dürfte der **Kräfteansatz der Sowjetunion und ihrer osteuropäischen Satellitenstaaten 75 bis 120 mechanisierte bzw. motorisierte Divisionen** betragen haben (siehe Abb. 1). Auftrag der ersten Staffel dieser Kräfte dürfte es gewesen sein, zunächst durch die Verteidigungsstellungen der in der Bundesrepublik Deutschland stationierten Westalliierten – die Bundeswehr erreichte erst Mitte der 1960er Jahre ihr Aufbauziel von zwölf gepanzerten Divisionen – durchzubrechen und dabei diese bereits stark zu schwächen. Anschließend hätten, so die Annahmen der NATO, die Bodentruppen der Sowjetunion bzw. des Warschauer Paktes ihren Vormarsch nach Westen zügig entlang der durch die norddeutsche Tiefebene in Richtung Ärmelkanal und durch Lothringen nach Frankreich verlaufenden Achsen fortgesetzt; den Weg hierfür hätten Atombomben geebnet, mit denen die sowjetischen Luftstreitkräfte in den 1950er Jahren schrittweise ausgestattet wurden. Mitte dieser Dekade verfügte die Sowjetunion über 20 bis 30 Atombomben des Typs „RDS 4“. Mit 13 dieser Atombomben hätte die in der Weißrussischen Sowjetrepublik stationierte 157. Bomberfliegerstaffel vor dem Vormarsch der Bodentruppen Ziele in der Bundesrepublik Deutschland angegriffen, darunter die Hauptstadt Bonn, bedeutende Luftwaffenstützpunkte der Westalliierten und das Atomwaffendepot in Bitburg.²⁵

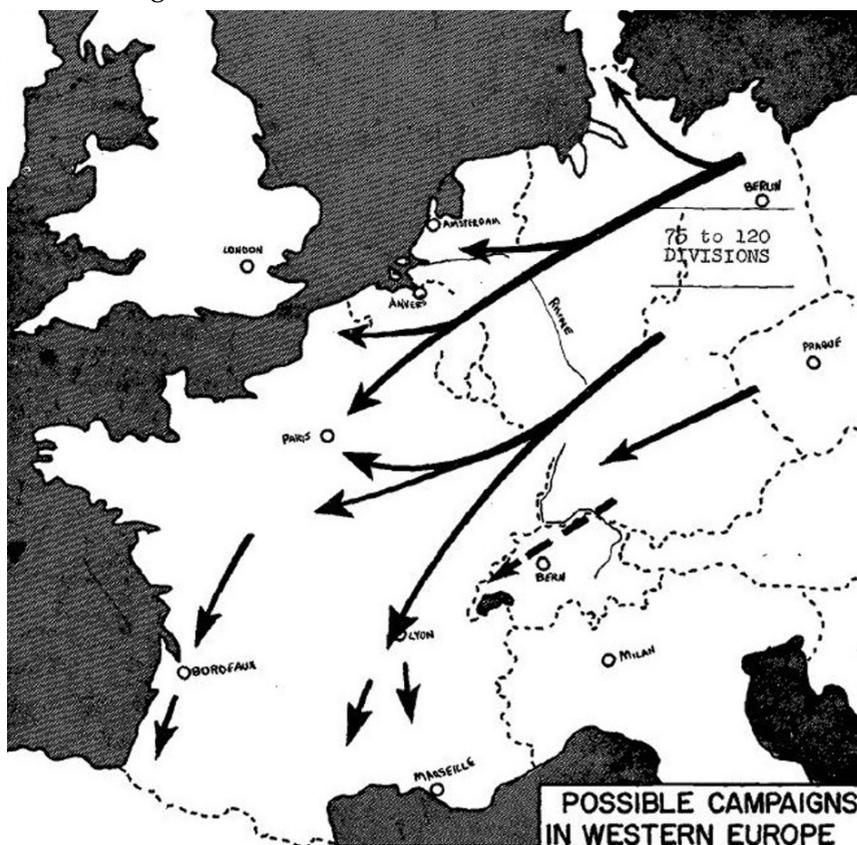


Abb. 1: Planungen des Warschauer Paktes für einen Angriff in Zentraleuropa aus den 1950er Jahren²⁶

25 *Atomare Bedrohung durch Moskau – Sowjetische Atombombenziele in der Bundesrepublik*, MDR, 27. September 2022, abrufbar unter: <https://www.mdr.de/geschichte/ddr/kalter-krieg/russland-udssr-atombombe-bundesrepublik-100.html> (letzter Zugriff: 16. Juli 2024).

26 Quelle: *Soviet Military Campaigns*, a.a.O.

Während die **erste Staffel** auf ihrem Vormarsch die **mittel- und westeuropäischen Hauptstädte und Wirtschaftszentren einzunehmen** und damit die **politische Kontrolle über das gesamte westliche Kontinentaleuropa und den Zugang zu für die eigene Versorgung wesentlichen Industrieerzeugnissen zu sichern** versuchte, sei es **Aufgabe der zweiten Staffel** gewesen, die von der ersten Staffel **umgangebenen westalliierten Streitkräfte** laut dem oben beschriebenen Prinzip **zu neutralisieren**. Eine solche Offensive der Streitkräfte der Sowjetunion und ihrer Verbündeten hätte allerdings, so der britische Militärexperte *Christopher Nigel Donnelly*, nur erfolgreich sein können, wenn der Krieg schon zum Ende gebracht worden wäre, bevor die NATO ihre Mobilisierungsmaßnahmen abgeschlossen hätte.²⁷

3.2. Erkenntnisse zu den Kriegführungsplänen von Sowjetunion und Warschauer Pakt in den 1960er und 1970er Jahren

Die wichtigsten Entwicklungen in den 1950er Jahren führten dann jedoch zu einer raschen und bedeutenden Anpassung der sowjetischen Militärdoktrin. Im Januar 1960 gab der damalige sowjetische **Ministerpräsident Nikita Chruschtschow** in einer Rede Inhalte dieser neuen Doktrin bekannt, laut der **nunmehr Atomwaffen, besonders die strategischen Raketenkräfte, die wichtigste Rolle in der sowjetischen Kriegführung** spielen würden.²⁸

Die zunehmende Bedeutung nuklearer Gefechtsfeldwaffen wurde an den Anpassungen deutlich, die an der taktischen Offensivdoktrin in Bezug auf die Kräfteverhältnisse und den Einsatz von Massenkraften gegen die gegnerische Verteidigung vorgenommen wurden. **Erstens beendete die Einführung taktischer Nuklearwaffen in die moderne Landkriegführung die sowjetische Praxis, große, dichte Truppenkörper und Ausrüstung zu konzentrieren**, um Durchbrüche in der gegnerischen Verteidigung zu erzwingen. Zweitens unterstützte und verstärkte die **große Zunahme der Mobilität moderner Armeen durch ihre totale Mechanisierung den fließenden Charakter des Gefechts, der durch den Einsatz taktischer Nuklearwaffen auf dem Schlachtfeld erforderlich wurde**.²⁹

Vor diesem Hintergrund betonten sowjetische Quellen spätestens seit Mitte der 1960er Jahre die Notwendigkeit, über folgende militärische Fähigkeiten zu verfügen:

- „schnelle Konzentration und Auflösung von Kampfkraft auf einem sich schnell wandelnden Gefechtsfeld,
- schnelles Zurückwerfen massiert durchgebrochener Truppen,
- Angriffe längs mehrerer Achsen, nicht auf breiter Front,
- Ausnutzung von Schwächen in der gegnerischen Verteidigung,
- rasche Kampfkraftverlagerung von einem Punkt des Gefechtsfeldes zum anderen,
- hohe Angriffsgeschwindigkeit,
- voneinander unabhängig handelnde Befehlshaber und

27 Vgl.: Lippert, Günter (1983): *Die „operativen Manövergruppen“ der Sowjetarmee – eine neue Herausforderung?*, in Soldat und Technik 11/1983, S. 596.

28 Vgl. Hines, John G.; Petersen, Phillip A.; Trulock III, Notra (1986): *Soviet Military Theory from 1945-2000: Implications for NATO*, S. 120, in: The Washington Quarterly, 9. Jg., Nr. 4, Herbst 1986, S. 117-137.

29 Vgl. Hines (1981), a.a.O., S. 14 f.

- Vorantragen des Gefechts in die Tiefe des gegnerischen Raumes.³⁰

Dieses Fähigkeitsportfolio verdeutlicht, dass die **konventionellen Streitkräfte des Warschauer Paktes in den Kriegführungsplänen Moskau dennoch weiterhin eine große Bedeutung** spielten. Zwar ging *Chruschtschow* davon aus, dass ein Krieg mit den USA „ein kurzer Krieg und ein Krieg ohne Sieger sei und unter diesen Umständen konventionelle Streitkräfte immer weniger notwendig seien“³¹, und reduzierte darum deren Umfang zunächst erheblich (vgl. S. 11). Nachdem das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) *Chruschtschow* u.a. wegen außenpolitischer Misserfolge (z.B. in der „Kuba-Krise“) am 14. Oktober 1964 jedoch von seinen Ämtern entbunden hatte, **wurde sein „Primat der strategischen Streitkräfte zugunsten einer [...] Gleichgewichtigkeit aller Streitkräfte“³² relativiert und gefordert, dass „die sowjetischen Streitkräfte auf jede Art von Krieg vorbereitet sein und jede Art von Krieg siegreich beenden müssen“³³.**

Dieser Sinneswandel im Denken der politischen und militärischen Führung der Sowjetunion hatte eine **massive Aufrüstung der konventionellen Streitkräfte des Warschauer Paktes in Ost- und Mitteleuropa** zur Folge, wie die folgende Aufstellung aus den Jahren 1965/66 zeigt:

- Erhöhung der sowjetischen Divisionen von 22 auf 27 Divisionen. Damit verfügte der WP über insgesamt 58 Divisionen in Ost- und Mitteleuropa. Die NATO hingegen hatte die Zahl ihrer Divisionen in Nord- und Zentraleuropa in dieser Phase von 28 auf 24 Divisionen reduziert;
- Erhöhung der Zahl der sowjetischen Kampfpanzer um etwa 50 Prozent von 6.500 auf 10.000. Damit standen sich in Ost- und Mitteleuropa 17.000 Kampfpanzer des Warschauer Paktes und 6.500 Kampfpanzer der NATO gegenüber;
- Verdoppelung der Zahl der Flugzeuge für den taktischen Lufteinsatz. 4.300 Kampfflugzeugen des Warschauer Paktes standen in Ost- und Mitteleuropa 1.900 Kampfflugzeuge der NATO gegenüber;
- Erhöhung der Zahl der Artillerie-Divisionen um 50 Prozent;
- Verdoppelung der Zahl der Geschütze in den Panzer- und Schützendivisionen;
- Verdoppelung der Mörser in den Schützenbataillonen;
- Steigerung des Potentials an Mehrfachraketenwerfern in den Panzerdivisionen um 100 Prozent; sowie
- beträchtliche Erhöhung der Fliegerabwehrkapazität durch Einführung neuer Waffensysteme (SAM-6, SAM-7).³⁴

30 Vgl. Hansen (1984), a.a.O., S. 1624.

31 Vgl. Schwarz, Klaus-Dieter (1974): *Die Entwicklung der sowjetischen Militärstrategie 1945–1974*, S. 440, in: *Sicherheitspolitik heute*, 3/1973, hgg. von Rolf Osang, Osang Verlag, Bad Honnef, S. 434-451.

32 Vgl. ebd., S. 440.

33 Vgl. ebd., S. 440.

34 Vgl. ebd., S. 445 f.

In einer zukünftigen Landschlacht sollte dieses konventionelle Potential gemäß dem Ende der 1960er Jahre gültigen sowjetischen Angriffskonzept, das auf einer **gleichrangigen Kombination konventioneller und nuklearer Elemente** beruhte, eine bedeutende Rolle spielen. Laut diesem Konzept sollte die „Verteidigung“ **mit Offensivaktionen, d.h. mit massierten, evtl. mit einem Chemiewaffeneinsatz kombinierten Nuklearschlägen**, gegen feindliche Atomwaffendepots, Luftwaffenstützpunkte, Hauptquartiere und Truppenkonzentrationen beginnen. Unmittelbar auf die Nuklearschläge sollte der **Vormarsch schneller Kampftruppen** folgen, wobei besonders Panzerverbände die Ergebnisse der nuklearen Anfangsschläge ausnutzen und den **Durchbruch in die Tiefe des feindlichen Hinterlandes** erzwingen sollten. Die nachfolgenden Schützenverbände hätten die Aufgabe gehabt, mit Luft- und Artillerieunterstützung die Frontlücken zu erweitern und die von den Panzerverbänden noch nicht zerschlagenen Gegnerkräfte zu umfassen und zu vernichten. Luftlandetruppen und sonstige von Luftfahrzeugen abgesetzte Verbände sollten dort, wo der Angriffsschwung des Warschauer Paktes zum Erliegen zu kommen drohte, die Panzer- und Schützenverbände unterstützen.

Das hier erläuterte Angriffskonzept und die Koordination der Bewegungen wurden Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre unter Nutzung automatisierter Führungssysteme in den Militärmanövern „Dnjepr“ (1967), „Dwina“ (1970) und „Yug“ (1972) intensiv geübt.³⁵

Für Zentraleuropa hätten die sowjetischen Angriffsplanungen, so das von der *Central Intelligence Agency* (CIA) der USA am 18. Juni 1968 fertiggestellte, vormals als TOP SECRET eingestufte Geheimdienstmemorandum „**Warsaw Pact War Plan for Central Region of Europe**“³⁶, einen **schnellen Vormarsch auf breiter Front durch Westdeutschland und bis zum Ärmelkanal** vorgesehen. **Für den Vormarsch über den Rhein sollten fünf in zwei Staffeln vorstoßende Armeegruppen eingesetzt werden.** Der Angriff der Bodentruppen sollte mit einem im Vergleich zu den Planungen der 1950er Jahre (siehe Ziff. 3.1.) deutlich intensiveren Einsatz von Atomwaffen kombiniert werden. Laut dem auf dem Internet-Portal von *Global Security* veröffentlichten Artikel „*Warsaw Pact War Plans*“ sah ein in einem sowjetisch-ungarischen Dokument enthaltenes Szenario vor, dass der Warschauer Pakt in den ersten Tagen des Krieges **Atomwaffen mit einer Sprengkraft von 7,5 Megatonnen konventionellen Sprengstoffs**³⁷ **auf mittel- und westeuropäische Großstädte und militärische Ziele der NATO** abwerfen sollte.³⁸

Für die Anfangsoffensive der konventionellen Streitkräfte des Warschauer Paktes waren laut des genannten Geheimdienstmemorandums des CIA die in der DDR, der Tschechoslowakei (ČSSR) und in Polen dislozierten Streitkräfte des Militärbündnisses zuständig gewesen und als **erste**

35 Vgl. ebd., S. 447.

36 Central Intelligence Agency / Directorate of Intelligence (1968): *Intelligence Memorandum – Warsaw Pact War Plan for Central Region of Europe*, Memorandum vom 18. Juni 1968, abrufbar unter: https://www.cia.gov/readingroom/docs/DOC_0000969832.pdf (letzter Zugriff: 16. Juli 2024).

37 Dies entspricht etwa der 470-fachen Sprengkraft der von den USA am 6. August 1945 auf die japanische Stadt Hiroshima abgeworfenen, den Codenamen „Little Boy“ tragenden Atombombe, die eine Sprengkraft von etwa 16.000 Tonnen konventionellen Sprengstoffs hatte.

38 Global Security (2024): *Warsaw Pact War Plans*, abrufbar unter: <https://www.globalsecurity.org/military/world/russia/cccp-war-plans.htm> (letzter Zugriff: 16. Juli 2024).

Angriffsstaffel in drei Richtungen vorgerückt.³⁹ Die Polnische Volksarmee wäre mit ihren Kräften im Norden entlang der seewärtigen Flanke vorgestoßen, die Kräfte der in der DDR stationierten „Gruppe der Sowjetischen Truppen in Deutschland“ (GSTD) hätten zusammen mit der Nationalen Volksarmee (NVA) im mittleren Sektor angegriffen und die tschechoslowakischen Streitkräfte den Angriff an der südlichen Flanke geführt⁴⁰ (siehe Abb. 2).

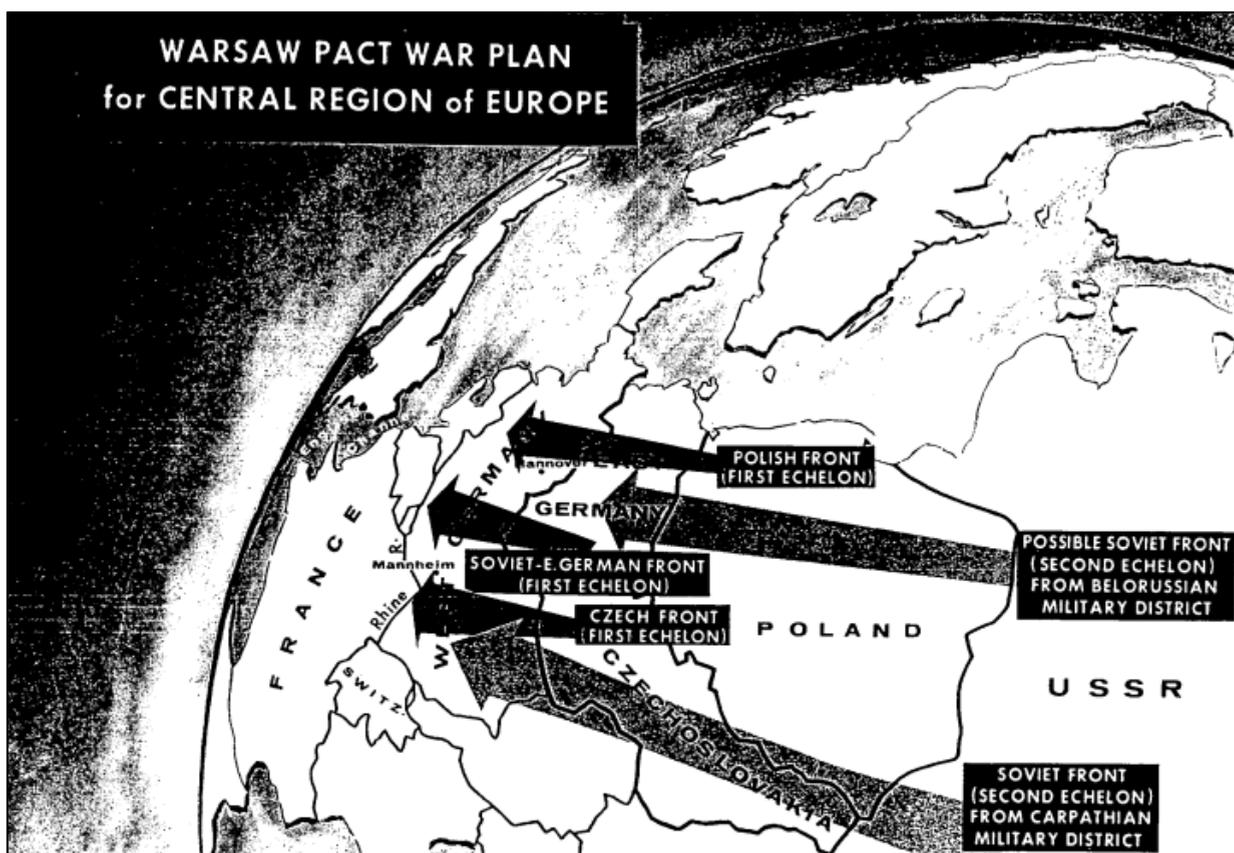


Abb. 2: Planungen des Warschauer Paktes für einen Angriff in Zentraleuropa zum Ende der 1960er Jahre⁴¹

39 Den Streitkräften der Tschechoslowakei und Polens wäre bei Ausbruch des Krieges die Befehlsgewalt über ihre eigenen nationalen Streitkräfte übertragen worden. Nach früheren Planungen wäre die Anfangsoffensive quasi ausschließlich von sowjetischen Streitkräften durchgeführt worden, einschließlich derjenigen, die im Westen der UdSSR stationiert waren. Die durch *Chruschtschow* veranlasste Reduzierung der Bodentruppen der Sowjetarmee Anfang der 1960er Jahre machte diesen Plan jedoch undurchführbar und führte dazu, dass die Bodentruppen der ČSSR und Polens eine größere Verantwortung übernehmen mussten.

Vgl. Central Intelligence Agency / Directorate of Intelligence (1968): *Intelligence Memorandum – Warsaw Pact War Plan for Central Region of Europe*, a.a.O., S. 1.

40 Vgl. ebd., S. 4, Ziff. 5.

41 Quelle: Central Intelligence Agency / Directorate of Intelligence (1968): *Intelligence Memorandum – Warsaw Pact War Plan for Central Region of Europe*, ebd., S. 8.

Die **tschechoslowakischen Streitkräfte** hatten laut CIA die **Aufgabe, bis zum westlichen Rheinufer – etwa zwischen Mannheim und der Schweizer Grenze – vorzustößen**. Hierfür wäre eine aus drei Armeen, einer taktischen Luftarmee und weiteren Kampf- und Kampfunterstützungseinheiten bestehende Armeegruppe zum Ansatz gebracht worden. Zu den drei tschechoslowakischen Armeen sollten insgesamt sechs Panzer- und sechs Motorisierte Schützendivisionen sowie zur taktischen Luftarmee eine Jagdfliegerdivision und zwei Jagdbomberdivisionen gehören, so das Geheimdienstmemorandum des CIA.⁴²

Die aus den Karpaten und der Ukraine vorrückenden sowjetischen Streitkräfte, die **im Süden hinter der tschechoslowakischen Armeegruppe die zweite Angriffsstaffel** bildeten, waren laut CIA in Größe und Zusammensetzung ähnlich wie diese strukturiert. Laut Operationskonzept der WVO sollten **diese Sowjetkräfte ihren Vormarsch spätestens drei Tage nach der tschechoslowakischen Armeegruppe beginnen, dieser folgen und sie etwa mit Erreichen des Rheins einholen**. Dort hätte die **Sowjetarmee dann die Gesamtverantwortung für den Angriff übernommen** und – in Abhängigkeit von den politischen und militärischen Rahmenbedingungen – gemeinsam mit den tschechoslowakischen Kräften den Vormarsch durch Frankreich fortgesetzt.⁴³ Zu der Frage, wie weit diese beiden nun vereinten Armeegruppen gemäß den sowjetischen Planungen in Frankreich vormarschieren sollten, gibt es keine gesicherten Erkenntnisse. Osteuropäische Offiziere, die im Hauptquartier der GSTD in Wünsdorf bei Berlin an Planübungen teilgenommen hatten, sagten, „*it was not made clear whether they would stop in Paris or march all the way to the Pyrenees*“⁴⁴. In dem Szenario der vom 28. September bis 10. Oktober 1963 durchgeführten Militärübung „**Buria**“, dem ersten gemeinsamen Großmanöver der VSK, endete deren Vormarsch nach Erreichen der *Seine*, des *Canal de Bourgogne* (deutsch: Burgund-Kanal) sowie der Städte *Chalon-sur-Saône* und *Morez*.⁴⁵

In Zentraleuropa sollten, so das oben genannte Geheimdienstmemorandum der CIA, **Kräfte der Sowjetarmee und der NVA gemeinsam die in der Bundesrepublik Deutschland zwischen Hannover im Norden und Mannheim im Süden stationierten NATO-Truppen vernichten**.⁴⁶ Diese sowjetisch-ostdeutsche Streitmacht habe nach den Erkenntnissen der CIA aus sieben Armeen bestanden, wovon lageabhängig zwei Armeen die polnischen Volksarmee im Norden unterstützt hätten, deren drei Heeresarmeen mit Luftnahunterstützung entlang der Nordseeküste westwärts vorstoßen sollten. Hinter der polnischen Front im Norden und der sowjetisch-ostdeutschen Front in der Mitte standen in Weißrussland stationierte Kräfte der Sowjetarmee bereit, die bei Bedarf als zweite Staffel hätten nachstoßen können.⁴⁷

42 Vgl. ebd., S. 5.

43 Vgl. ebd.

44 Mastny, Vojtech (2005): *The Warsaw Pact as History*, S. 19, in: *A Cardboard Castle? – An Inside History of the Warsaw Pact, 1955–1991*, hgg. von Vojtech Mastny und Malcolm Byrne, Central European University Press, Budapest/ New York, 2005, S. 1-73.

45 *Document No. 20 – The „Buria“ Exercise Preparing for an Advance into Western Europe*, S. 132, in: *A Cardboard Castle? – An Inside History of the Warsaw Pact*, ebd., S. 131-136.

46 Central Intelligence Agency / Directorate of Intelligence (1968): *Intelligence Memorandum – Warsaw Pact War Plan for Central Region of Europe*, a.a.O., S. 6.

47 Vgl. ebd., S. 6 f.

Die **Angriffspläne des Warschauer Paktes blieben bis Ende der 1970er Jahre nahezu unverändert**, wie ein Invasionszenario aus dem Jahr 1976 zeigt (siehe Abb. 3), das *Graham Turbiville*, der ehemalige Leiter der *Abteilung für strategische Operationen der Sowjetunion und des Warschauer Paktes* bei der amerikanischen *Defense Intelligence Agency* und spätere Direktor des *Foreign Military Studies Office* entwickelt hatte.

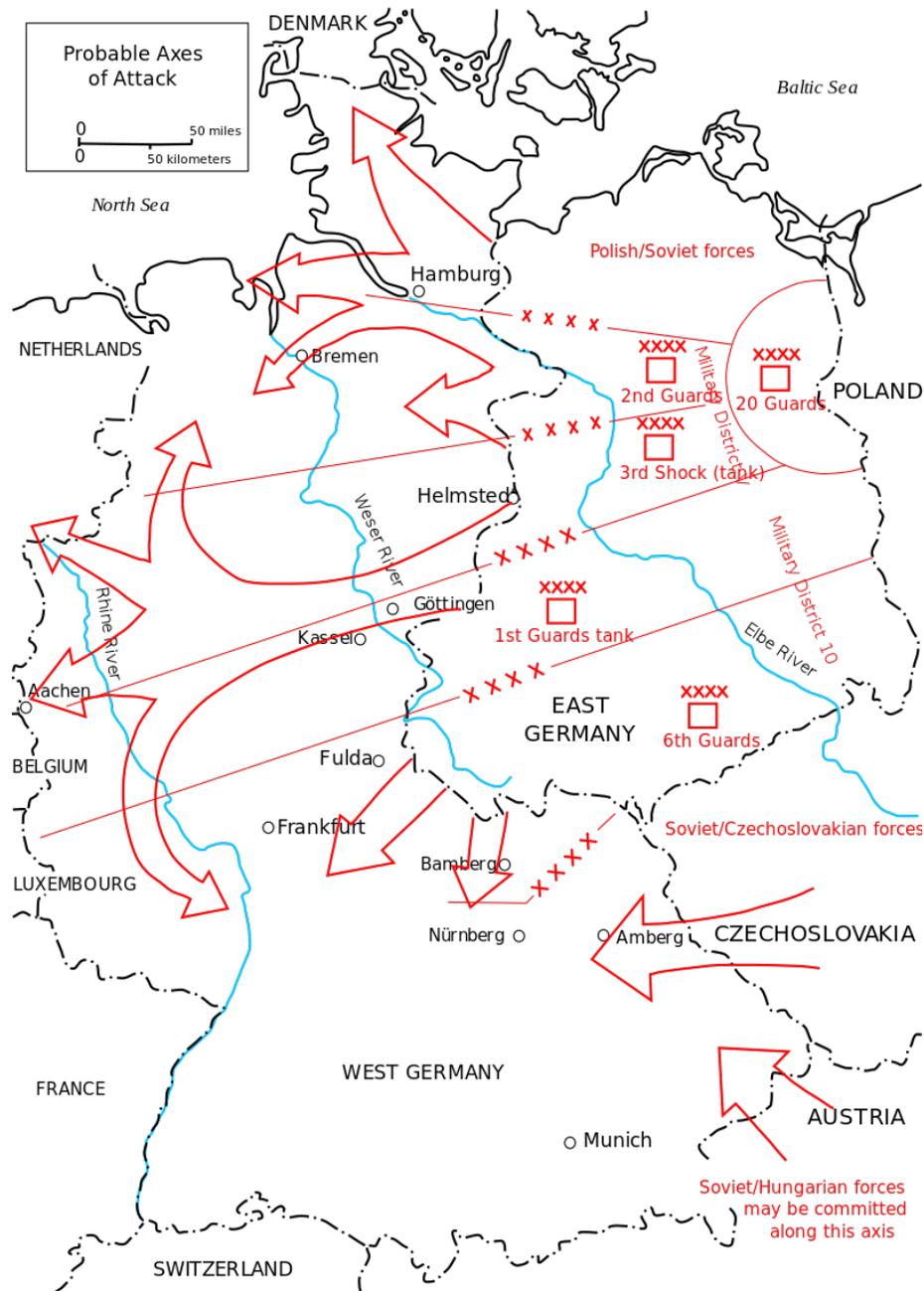


Abb. 3: Mögliche Angriffsachsen des Warschauer Paktes gemäß einem Invasionszenario aus dem Jahr 1976⁴⁸

Turbiville ging davon aus, dass die Hauptaufgabe der GSTD und der in sie integrierten Kräfte der NVA darin bestand, die stärksten feindlichen Truppengruppierungen in Westdeutschland zu besiegen, die Rheinübergänge zu sichern und zum Ärmelkanal vorzustoßen. Im Detail sah dieses Szenario vor, dass die schwersten Offensivkräfte der GSTD, nämlich die 3. Armee („*Shock Army*“) und die 1. Gardepanzerarmee („*Guards Army*“), durch das sogenannte „*Fulda Gap*“⁴⁹ auf einer gemeinsamen Achse entlang der Linie Göttingen-Aachen vorstoßen würden, d.h. grob entlang der Trennlinie zwischen den Verantwortungsbereichen der nördlichen (NORTHAG) und zentralen Armeegruppe (CENTAG) der NATO. Mit den Worten von *Turbiville*:

„Wahrscheinlich entlang dieser Achse würden diese beiden Armeen mit dem Gewicht ihrer 3.100 Kampfpanzer vorstoßen und versuchen, die beiden NATO-Armeegruppen zu spalten, die amerikanischen, kanadischen und westdeutschen Streitkräfte in Südwestdeutschland zu isolieren und gepanzerte ‚Speerspitzen‘ durch die Niederlande zum Ärmelkanal zu schicken.“⁵⁰ [*Übersetzung durch den Verfasser*].

Gleichzeitig würden polnische und sowjetische Kräfte der in Polen stationierten Nordgruppe der Truppen (NGT) die Nordflanke decken, während tschechoslowakische Einheiten gemeinsam mit sowjetischen Kräften aus der in der CSSR stationierten Zentralen Gruppe der Truppen (ZGT) an der Südflanke operieren würden. Diesen Kräften könnten sich sowjetische und ungarische Verbände der in Ungarn stationierten Südgruppe der Truppen (SGT) anschließen, die entweder unter Verletzung der österreichischen Neutralität durch das Donautal oder durch die Tschechoslowakei vormarschieren würden.⁵¹

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die **Planungen des Warschauer Paktes** für einen Angriff in Mitteleuropa, so die CIA, in den 1960er und 1970er Jahren **eindeutig darauf ausgerichtet waren, hier rasch eine zahlenmäßige Überlegenheit zu erreichen und von Beginn der Feindseligkeiten mit der NATO an die strategische Initiative zu ergreifen**. Die Angriffspläne hätten sich von früheren Konzepten vor allem **durch die nationale Zusammensetzung der Streitkräfte im Einsatzgebiet und den Zeitpunkt unterschieden, an dem Verstärkung durch die im rückwärtigen Raum (Baltischer Militärbezirk, Weißrussischer Militärbezirk, Militärbezirk Karpaten) stationierten Verbände der Sowjetarmee hätte herangeführt werden können**.⁵² Zudem wurde im Unterschied zu den 1950er Jahren, als aus sowjetischer Sicht der Einsatz der gerade erst im Zulauf befindlichen nuklearen Gefechtsfeldwaffen noch eine weitgehend untergeordnete Rolle gespielt hatte, diesem in den 1960er und 1970er Jahren eine deutlich höhere Bedeutung beigemessen: Nachdem strategische und taktische Nuklearwaffen in den sowjetischen Planungen zu Beginn der 1960er Jahre unter *Chruschtschow* eine herausgehobene Stellung erhalten hatten, sahen es die Planer im Osten im weiteren Verlauf der 1960er Jahre und in den 1970er Jahren jedoch als geboten an, in einer militärischen Auseinandersetzung mit der NATO in Mitteleuropa nukleare und konventionelle Mittel gleichrangig einzusetzen (siehe oben).

49 Die „Fulda Gap“ (deutsch: „Lücke bei Fulda“) an der innerdeutschen Grenze galt im gesamten Kalten Krieg als das potentielle Einfallstor der VSK in Richtung Frankfurt am Main und das Rhein-Main-Gebiet.

50 Rasmussen, Robert D. (1978): *The A-10 in Central Europe: A Concept of Deployment-Employment*, S. 28, 30, in: *Air University Review*, 30. Jahrgang, Nr. 1 (November-Dezember 1978), S. 26-44, abrufbar unter: https://www.airuniversity.af.edu/Portals/10/ASPJ/journals/1978_Vol29_No1-6/1978_Vol30_No1.pdf (letzter Zugriff: 16. Juli).

51 Vgl. ebd., S. 30.

52 Central Intelligence Agency / Directorate of Intelligence (1968): *Intelligence Memorandum – Warsaw Pact War Plan for Central Region of Europe*, a.a.O., S. 7.

3.3. Erkenntnisse zu den Kriegführungsplänen von Sowjetunion und Warschauer Pakt in den 1980er Jahren

Wie anfangs unter Ziff. 2. bereits ausgeführt, kamen die politische und militärische Führung in Moskau ab etwa Ende der 1970er Jahre zu der Erkenntnis, dass **eine mit Atomwaffen geführte militärische Auseinandersetzung mit der NATO** aufgrund der immensen nuklearen Eskalationspotentiale im Osten und Westen und ihrer annähernden Parität, wie sie die Rüstungskontrollregime dieser Zeit festgeschrieben hatten, **nicht mehr zu gewinnen** war. Ein Einsatz von Kernwaffen hätte unweigerlich zur totalen Zerstörung des Territoriums der Kriegsparteien oder gar zur Vernichtung jeglichen Lebens auf dem gesamten Globus geführt. Daher zielten die damaligen **Überlegungen in Moskau darauf ab, wie ein Krieg mit der NATO von nun an nach Möglichkeit ausschließlich konventionell geführt werden könnte**. Konsequenterweise sahen „die Übungspläne des Warschauer Paktes [...] nach 1981 den Einsatz eigener Kernwaffen bei einem Angriff nach Westen [auch] nicht mehr vor“⁵³.

Ein Angriffskonzept, das einen künftigen Krieg ausschließlich oder zumindest in der ersten Phase auf den Einsatz konventioneller Mittel zu begrenzen versucht, setzte seitens des Warschauer Paktes voraus:

- „1. Überraschung in der Wahl des Schwerpunktes, der Angriffssachsen und des Angriffszeitpunktes;
2. Schnelligkeit und Koordinierung der Operationen;
3. Unterlaufen einer möglichen atomaren Reaktion der NATO“⁵⁴.

Überraschung und Geschwindigkeit hatten hierbei **eine ganz besondere Bedeutung**, weil sie die Voraussetzung für eine schnelle, raumgreifende Offensive bildeten, die nicht nur einen Großteil derjenigen Atomwaffen, deren Einsatz die NATO zu Beginn einer Auseinandersetzung geplant hatte, vernichtet⁵⁵, sondern auch „die konventionelle Vorverteidigung der NATO desorganisiert [hätte], bevor mit dem Einsatz von Kernwaffen zu rechnen ist. Die NATO verlöre damit jede sinnvolle Möglichkeit zu weiterer konventioneller oder taktisch-nuklearer Verteidigung. Ihr bliebe nur noch der bewusst eskalatorische Gebrauch von Kernwaffen, der jedoch die auf dem Gefechtsfeld eingetretene Lage nicht revidieren könnte und mit dem Risiko der nuklearen Reaktion der Gegenseite belastet wäre.“⁵⁶ Vor diesem Hintergrund konnten die Operationsplaner der WVO mit gewisser Berechtigung von einer relativ geringen Wahrscheinlichkeit ausgehen, dass die NATO eine solche Entscheidung zum atomaren Gegenschlag treffen würde.

53 Vgl. *Schreckensszenario – Der Dritte Weltkrieg*, Focus Magazin, Nr. 30 (1994), Focus online, 10. November 2015, abrufbar unter: https://www.focus.de/politik/deutschland/der-dritte-weltkrieg-schreckensszenario_id_1830915.html (letzter Zugriff: 16. Juli 2024).

54 Vgl. Magenheimer, Heinz (1986): *Die Verteidigung Europas: Doktrin, Krätestand, Einsatzplanung – Eine Bestandsaufnahme aus Sicht der NATO*, Bernhard & Graefe aktuell, Band 42, hgg. vom Arbeitskreis für Wehrforschung, S. 76.

55 Vgl. Dick, Charles J. (1983): *Integrierte Kampfführung – Doktrin, Organisation und Ausrüstung der sowjetischen Streitkräfte*, S. 1716, in: *Internationale Wehrrevue* 12/1983, S. 1714-1722.

56 Vgl. Stratmann, Peter (1977): *Lagenotiz betr.: Schwachstellen der NATO-Verteidigung und militärische Angriffsoptionen des Warschauer Paktes in Mitteleuropa*, hgg. von: Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) / Forschungsinstitut für Internationale Politik und Sicherheit, SWP - LN 2141, August 1977, S. 11.

Die Fähigkeit, einen Gegner mit dem eigenen Angriff zu überraschen und zügig durch seine Verteidigungsräume durchzubrechen, setzte seitens des Warschauer Paktes eine **hohe Gefechtsbereitschaft** sowie die **Anpassung taktischer Grundsätze** voraus. Vor diesem Hintergrund wurden die Streitkräfte des Warschauer Paktes „ständig in so hoher Einsatzbereitschaft gehalten, dass die aktiven Verbände innerhalb von sechs bis zwölf Stunden kriegsbereit, die Kaderverbände und Mob-Divisionen nach wenigen Tagen einsatzfähig waren. [...] Die Notwendigkeit einer so hohen Gefechtsbereitschaft wurde [gegenüber den eigenen Soldaten, *Einfügung des Verf.*] offiziell mit dem Aggressionswillen der NATO begründet, deren Streitkräfte in den entsprechenden Dokumenten nach Qualität und Quantität bewusst überzeichnet wurden (die Stärkeverhältnisse der Kampfpanzer beispielsweise wurden mit 4:1 zugunsten der NATO angegeben, während sie in Wirklichkeit 1:2 zugunsten des Warschauer Paktes ausmachten – also eine Überzeichnung um das Achtfache!). Dagegen wurden Fakten, welche auf die defensive Ausrüstung der NATO hinweisen könnten, wie vor allem das grenznahe Sperren-System, konsequent unterschlagen, obwohl die zuständigen Aufklärungsstellen sie sehr genau kannten.“⁵⁷

Im Gegensatz zu den vorangegangenen Dekaden, als die sowjetische Doktrin noch großräumige Durchbruchoperationen durch den gegnerischen Verteidigungsbereich andachte, denen eine zeitraubende Kräftekonzentration voranging, gewann Anfang der 1980er Jahre die **Taktik „tiefer Stöße“** an Bedeutung. **Die in größerer Anzahl durchgeführten „tiefen Stöße“ sollten an den dafür günstigen Frontabschnitten unter Verzicht auf ein längeres Vorbereitungsfeuer das gegnerische Abwehrdispositiv durchtrennen.** Eine solche „*multiple penetration*“ zielte darauf ab, „die **Bildung einer festgefügt feindlichen Verteidigung von Anfang an zu verhindern** und damit die Gefahr, die von der gegnerischen Panzerabwehr und den Artilleriewaffen ausgeht, zu reduzieren.“⁵⁸ Für solche präemptiven Kampfhandlungen unter Durchführung von schnellen und kühnen Stößen wurde das **Konzept der sogenannten „operativen Manövergruppen“ (OMG)** entwickelt. Mit dem Ziel eines raschen Zusammenbruchs der NATO und der Begrenzung des Krieges auf das Gefechtsfeld waren die OMG das Mittel für einen überraschenden Angriff auf breiter Front in mehreren Richtungen. Grundgedanke war es, mit mehreren kampfkraftigen OMG in Divisions- oder gar Panzerarmeestärke mit ihrem gesamten Material in Richtung identifizierter Verteidigungslücken oder -schwachpunkte verdeckt auf mehreren Routen vorzustoßen, dort an mehreren Achsen durchzubrechen und anschließend hinter dem Hauptverteidigungsgürtel der NATO zu operieren. Dort sollten sie – evtl. mit einer oder mehreren anderen OMG – Kernwaffenarsenale sowie elektronisches Gerät und Führungseinrichtungen der NATO zerstören, die NATO am Heranführen von Reservekräften hindern, feindliche Rückzugslinien abschneiden, zurückweichende Feindteile verfolgen und vernichten sowie damit insgesamt zum Zusammenbruch der Verteidigung der Atlantischen Allianz beitragen.⁵⁹

57 Vgl. Bautzmann, Georg (1997): *Zu den Kriegsplanungen des Warschauer Paktes in den achtziger Jahren Darstellung unter Berücksichtigung der Quellenlage nach Ende der DDR*, S. 148, abrufbar unter: https://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/03_jb97_14.pdf (letzter Zugriff: 16. Juli 2024), in: Österreichisches Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 1997, S. 147-157.

58 Vgl. Magenheimer (1986): *Die Verteidigung Europas: Doktrin, Kräftestand, Einsatzplanung – Eine Bestandsaufnahme aus Sicht der NATO*, a.a.O., S. 77.

59 Vgl. Dick, Charles J. (1983): *Die sowjetischen operativen Manövergruppen: Eine nähere Betrachtung*, S. 772 ff., in: Internationale Wehrrevue 6/1983, S. 769-776; sowie Donnelly, Christopher N. (1982): *Die sowjetische operative Manövergruppe – Eine neue Herausforderung für die NATO*, S. 1182 ff., in: Internationale Wehrrevue 9/1982, S. 1177-1186.

Mit der Einführung des OMG-Konzeptes gelang es den Planern der WVO, die einst sehr starre Systematik der Staffelung aufzubrechen. Konzeptionell ging diese Flexibilisierung mit einer stärkeren Auflockerung der Angriffsverbände und beim Angriff bereits auf taktischer Ebene mit einer stärkeren Tiefenstaffelung einher. So wurde der **Bereitstellungsraum von einst etwa 20 km an Breite und 10 km an Tiefe auf 50-70 km an Breite und etwa 100 km an Tiefe vergrößert.** Für den Vormarsch der ersten strategischen Staffel hatte die stärkere Tiefenstaffelung zur Folge, dass die Verbände, die als erstes mit den grenznahen Kräften der NATO in Gefechtsberührung kommen würden, sowie die unmittelbar zur Verfügung stehenden Verstärkungen nur 20 Prozent der Gesamtstärke der gesamten Staffel umfassen.⁶⁰

Trotz der Entwicklung des OMG-Konzeptes **behielten der Grundsatz des Angriffs in zwei Staffeln sowie** – insbesondere zur Führung eines starken Schlags auf einen zur Verteidigung eingerichteten Gegner in der gesamten Tiefe seines Aufbaus – **das Prinzip der „Massierung von Kräften und Mittel“ weiterhin ihre Bedeutung.** Dieses Prinzip sah nach wie vor eine hohe materielle und personelle Überlegenheit vor, die bei der Infanterie von 4 : 1 bis 6 : 1, bei der Panzertruppe von 3 : 1 bis 5 : 1 und bei der Artillerie von 6 : 1 bis 8 : 1 reichen konnte.⁶¹

Unter Bezugnahme auf die Anfang der 1980er Jahre in den VSK vorgenommenen taktischen Anpassungen (siehe oben: Taktik der „tiefen Stöße, OMG-Konzept) und unter Berücksichtigung einer äußerst hohen Gefechts- und Mobilmachungsbereitschaft dürfte ein Angriff des Warschauer Paktes auf die NATO nach Einschätzung des österreichischen Militärgeschichtlers *Heinz Magenheimer* bis in die zweite Hälfte dieser Dekade hinein⁶² folgende Grundzüge aufgewiesen haben:

- „ - konzentrierte überfallartige **Luftoperation** mit einem Klarstand von ca. 80 Prozent an Maschinen unter Heranziehung sämtlicher verfügbaren Reserven in der Gesamtdauer von sechs bis acht Stunden;
Störung der NATO-Radarstellungen und Freikämpfen von »Schneisen« in der gegnerischen Luftverteidigung;
Bekämpfung der NATO-Luftstreitkräfte auf dem Boden und in der Luft (»Counter Air«);
Erringung einer zumindest zeitlichen und örtlichen Luftüberlegenheit;
Bekämpfung von Befehlsstellen, von Atomwaffenstellungen und atomaren Depots;
Bekämpfung sonstiger vorrangiger Ziele in der Tiefe des Raumes; Übergang zur Unterstützung der Heeresoperationen nach Maßgabe der Luftlage und des Bedarfs der Landstreitkräfte;
Weiterführung selbständiger Luftkriegshandlungen zur Aufrechterhaltung der Luftüberlegenheit unbeschadet sonstiger Aufträge;
- Durchführung von **Luftlandungen im operativen und taktischen Rahmen**, wobei im operativen Sinn aufgrund des Transportraumes ein bis eineinhalb Luftlandedivisionen gleichzeitig unter Leitung des Obersten Kommandos direkt oder des entsprechenden nachgeordneten Kommandos zum Einsatz kommen können;

60 Vgl. Magenheimer (1986): *Die Verteidigung Europas: Doktrin, Kräftebestand, Einsatzplanung – Eine Bestandsaufnahme aus Sicht der NATO*, a.a.O., S. 78 f.

61 Vgl. ebd., S. 78.

62 In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre initiierte der neue Generalsekretär der KPdSU, Michail Gorbatschow, die das Ende des Kalten Krieges einleitende „Perestroika“ (Umgestaltung).

handstreichartige Inbesitznahme bzw. Zerstörung vorrangiger Ziele in der Tiefe des Raumes (Gefechtsstände höherer Kommanden, atomare Feuermittel usw.) unter Abstimmung mit dem Angriffsplan der Luftstreitkräfte;

verschiedene Einsätze, etwa im Umfang von verstärkten LL⁶³-Regimentern, gegen feindliche Reserven, zur Abwehr von Gegenangriffen oder zur Gewinnung von wichtigen Geländeabschnitten, von Verkehrsknotenpunkten oder Flugplätzen; Unterstützung der eigenen Heeresoperationen durch Öffnung von Bewegungslinien; die Ziele können hierbei bis zu 400 km in der Tiefe des gegnerischen Hinterlandes liegen; besonders wichtige Ziele sollen durch »Luftsturmtruppen« genommen werden;

taktischer Einsatz in Bataillons- bzw. Regimentsstärke unter massiver Unterstützung durch Kampf- und Begleithubschrauber zur Gewinnung wichtiger Geländeteile, von Brückenköpfen, Übergängen usw. im Zusammenwirken mit den Angriffsspitzen des Heeres bzw. mit den »operativen Manövergruppen«. [...]

- **Angriff der Verbände der ersten strategischen Staffel** [insgesamt 58 Divisionen im damaligen NATO-Kommandobereich „Alliierte Streitkräfte Mitteleuropa“ (siehe Abb. 4); *Ein-fügung des Verfassers*] unter Ausnutzung des Überraschungsfaktors und unter Staffelung der Verbände je nach Gelände und Feindlage mit der Absicht der Beibehaltung einer hohen Angriffsgeschwindigkeit und der Sicherstellung des Flankenschutzes; hierbei sind für die Divisionen der ersten Armeestaffel Ziele bis zu 70 km und für die Armeen der zweiten Staffel einer Front Ziele bis zu 150 km im gegnerischen Hinterland festgelegt; die Folgeziele einer Front liegen bis zu 300 km im gegnerischen Hinterland;
Einsatz von kampfkraftigen Stoßgruppierungen (OMG), die möglichst rasch vordringen und gegnerische Verbände, die Widerstand leisten, nach Möglichkeit umgehen;
Aufsplitterung und Niederkämpfen gegnerischer Reserven durch nachgeführte eigene Verbände aus rückwärtigen Staffeln unter Beachtung des Flankenschutzes;
Schutz der vorrückenden Verbände und der Vormarschachsen vor gegnerischen Luftangriffen, insbesondere mittels Aufbaus einer wirksamen Gefechtsfeld-Fliegerabwehr. [...].
- **Nachführen der Verbände der zweiten strategischen Staffel** unter Herabsetzung der gegnerischen Luftbedrohung;
Nähren des Angriffsschwunges, teilweise unter Ablösung abgekämpfter Teile der ersten strategischen Staffel⁶⁴;
Gewinnen der Endziele auf dem westeuropäischen Kriegsschauplatz gemäß der strategischen Zielsetzung.“⁶⁵

63 LL: Luftlande-.

64 Der Warschauer Pakt rechnete, so Magenheimer, mit Personalverlusten der vorne angreifenden Verbände von 20 Prozent innerhalb eines Tages. Da nach sowjetischer Auffassung der Verlust von 60 Prozent eines Truppenteils dessen Vernichtung bedeutete, mussten entsprechend nach drei Tagen gefechtsbereite Kräfte nachgeführt werden.

Vgl. Magenheimer (1986): *Die Verteidigung Europas: Doktrin, Kräftestand, Einsatzplanung – Eine Bestandsaufnahme aus Sicht der NATO*, a.a.O., S. 87-89.

65 Vgl. ebd., S. 87-89.

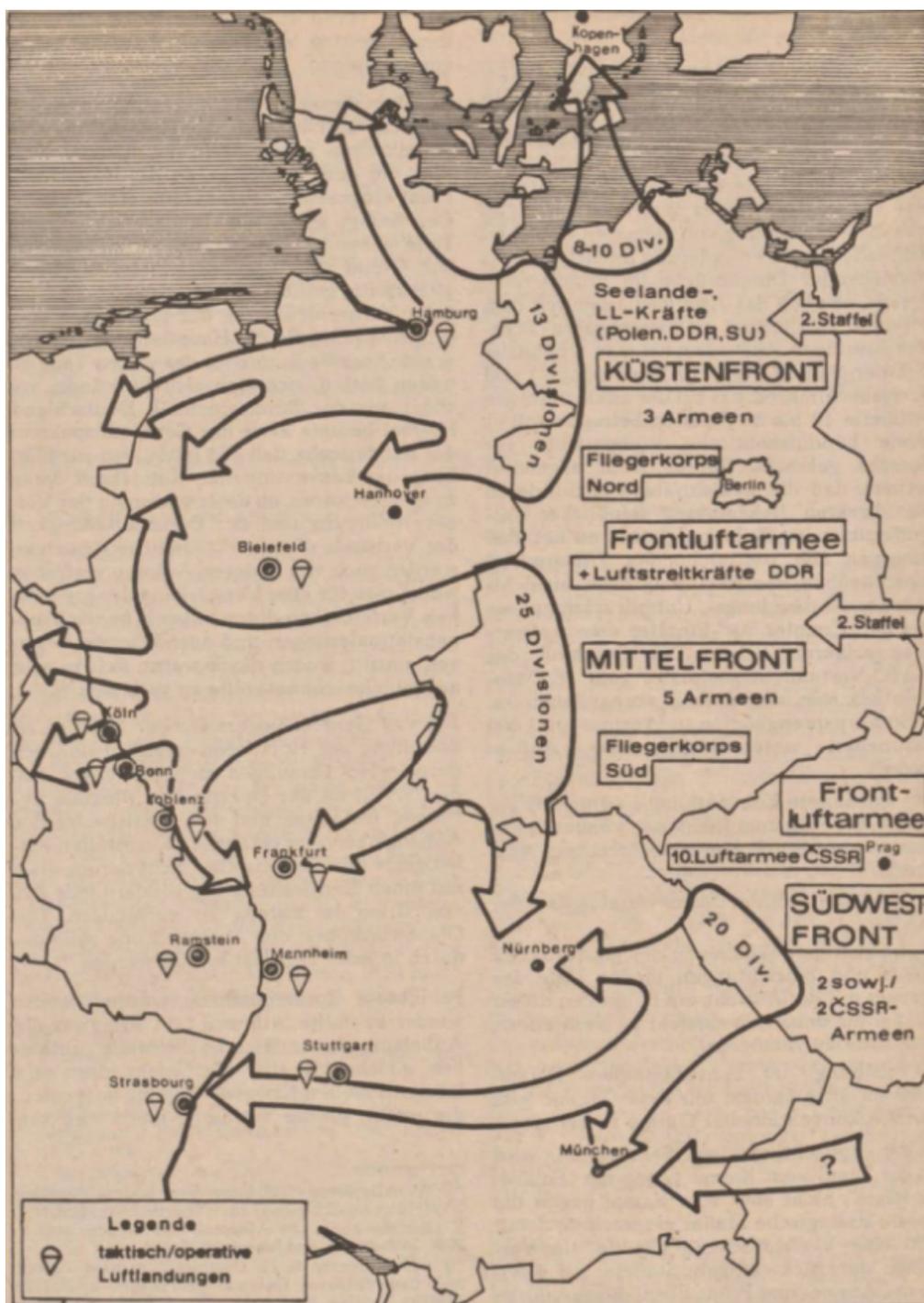


Abb. 4: Großangriff des Warschauer Paktes auf Westeuropa – Westliche Annahmen aus den 1980er Jahren zu den Planungen des Warschauer Paktes⁶⁶

66 Quelle: Magenheimer, Heinz (1984): *Rogers-Plan, „AirLand Battle“ und die Vorneverteidigung der NATO*, S. 10, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ) 48/1984*, 1. Januar 1984, hgg. von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), S. 3-17, abrufbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/archiv/533236/rogers-plan-airland-battle-und-die-vorneverteidigung-der-nato/> (letzter Zugriff: 16. Juli 2024).

Mit einem solchen Angriffsplan, der – wie die Abb. 4 zeigt – unverändert zu den Planungen der 1960er und 1970er Jahre in Mitteleuropa die Eröffnung von drei Fronten vorsah, war das Vereinte Oberkommando des Warschauer Paktes im Vertrauen auf den Überraschungseffekt, die materielle und personelle Überlegenheit sowie die eigenen „Blitzkrieg“-Fähigkeiten „überzeugt, **die operativen Ziele – in spätestens sieben Tagen am Rhein, in 14 Tagen an der Seine und in 30 Tagen am Atlantik**⁶⁷ – mit konventionellen Kräften zu erreichen“⁶⁸.

4. Zusammenfassung/Fazit

Der vorliegende Sachstand hat für die verschiedenen Phasen des Kalten Krieges die aus öffentlich zugänglichen Quellen zu entnehmenden Erkenntnisse zu den möglichen Angriffsplänen der Sowjetarmee bzw. der Vereinten Streitkräfte des Warschauer Paktes (VSK) auf die NATO aufbereitet. Ob im Falle einer militärischen Auseinandersetzung diese Planungen tatsächlich umzusetzen gewesen wären und dann für die VSK auch zu einer siegreichen Offensive geführt hätten, lässt sich nicht beurteilen. Deutlich wurde jedoch bei der Befassung mit den militärpolitischen, operativen und taktischen Grundsätzen, **dass die UdSSR und die WVO ihre Militärdoktrin, Operationsplanungen und taktischen Prinzipien stets an die sich verändernden Rahmenbedingungen (bspw. Entwicklungen des nuklearen und konventionellen Kräfteverhältnisses, Technologieentwicklungen etc.) anzupassen in der Lage waren**, wobei sich durch die vier Dekaden des Kalten Krieges jedoch auch einige bedeutende Konstanten hindurchzogen.

Eine wesentliche Konstante war die Maxime, stets einen Krieg vom eigenen Territorium abzuhalten. Aus diesem Gebot resultierte die **große Bedeutung, die der Warschauer Pakt während des gesamten Kalten Krieges seinen militärischen Offensivfähigkeiten beimaß**. In seiner konventionellen Kriegführung bildeten eine **hohe Gefechts- und Mobilmachungsbereitschaft** sowie eine **außerordentliche Beweglichkeit der mechanisierten und motorisierten Verbände das Fundament dieser offensiven Fähigkeiten**. Nur durch sie konnte der Gegner überrascht und die eigenen Truppen in einer Art „Blitzkrieg“ in die Tiefe des Territoriums des Gegners vorstoßen, bevor dieser mobilmachen, seine Verteidigungsbereitschaft herstellen und seine Kernwaffen einsetzen konnte.

In der letzten Phase des Kalten Krieges, als der Warschauer Pakt eine militärische Auseinandersetzung auf den Einsatz konventioneller Mittel begrenzen zu können hoffte, wurden schließlich mit der Einführung der **Taktik der „tiefen Stöße“**, dem **Aufbau „Operativer Manövergruppen“** und der **Flexibilisierung der Staffelungssystematik** weitere **Maßnahmen zur Steigerung der Offensivfähigkeiten der VSK** getroffen. Diese Maßnahmen sollten die erste Angriffsstaffel der VSK zur **„multiple penetration“** befähigen, d.h. zur Durchtrennung des NATO-Abwehrriegels an einer Vielzahl von Stellen. Das **Prinzip der „Massierung von Kräften und Mitteln“ wurde hierbei jedoch nicht aufgegeben**: Die Konzentration einer deutlichen materiellen und personellen Überlegenheit gegenüber einem verteidigungsbereiten Gegner sahen die Planer des Warschauer Paktes weiterhin als wesentliche Voraussetzung für den operativen Erfolg an.

67 Mit der Einnahme der Häfen am Atlantik sollte das Anlanden von amerikanischen, kanadischen und britischen Verstärkungskräften verhindert werden.

68 Vgl. *Schreckensszenario – Der Dritte Weltkrieg*, Focus Magazin, Nr. 30 (1994), a.a.O.

Mit dem **Narrativ eines bevorstehenden Angriffs der NATO** auf die Russische Föderation, das russische Medien wie das Militär-Journal „Voyennaya Mysl“ (deutsch: „Militärisches Denken“) oder die staatliche russische Nachrichtenagentur TASS seit einigen Monaten verbreiten⁶⁹ und das dem ähnelt, mit dem der Warschauer Pakt im Kalten Krieg seine dauerhaft extrem hohe Gefechtsbereitschaft begründet hatte, könnte Moskau heute einen eigenen Angriff auf die NATO zu **legitimieren** versuchen. Inwieweit derzeitige russische Planungen für einen solchen Angriff, soweit diese denn überhaupt schon abgeschlossen sind, sich an den damaligen Angriffskonzepten sowie operativen und taktischen Grundsätzen des Warschauer Paktes orientieren bzw. von diesen abweichen, ist natürlich nicht bekannt.

In den operativen Planungen Russlands dürften jedoch der Überraschungseffekt, das operative Momentum sowie das Herstellen einer materiellen und personellen Überlegenheit heute ebenfalls eine große Rolle spielen. So wie es im Kalten Krieg darum ging, mit einem Vorstoß des Warschauer Paktes nach Westeuropa einer Anlandung alliierter Verstärkungskräfte an der Atlantikküste zuvorzukommen, müsste es heute **bei einem Angriff auf ein osteuropäisches NATO-Mitglied Russlands Ziel sein, die Offensive abzuschließen, bevor die NATO aus Mittel- und Westeuropa Verstärkungen heranzuführen kann.**

Sollte sich Russland für einen Angriff auf einen oder mehrere baltische Staaten entscheiden, wäre mit großer Wahrscheinlichkeit das „**Suwałki Gap**“⁷⁰ an der Grenze zwischen Litauen und Polen **der strategische Korridor, durch den die russischen Streitkräfte zunächst durchzubrechen versuchen würden** – mit dem Ziel, das Baltikum vom Landweg zum übrigen NATO-Gebiet und damit von Verstärkungskräften des Bündnisses abzuschneiden. Dem „Suwalki Gap“ könnte damit in einer künftigen Auseinandersetzung mit der NATO eine **ähnliche strategische Bedeutung wie einst dem „Fulda Gap“** (siehe Ziff. 3.2., Seite 17) zufallen.

Im Unterschied zu einer gegen einen oder mehrere baltische Staaten gerichteten militärischen Aggression oder insbesondere im Vergleich zu den Angriffsplanungen des Warschauer Paktes im Kalten Krieg dürfte sich ein **militärischer Vorstoß konventioneller russischer Streitkräfte nach Mittel- oder gar Westeuropa heute jedoch weitaus schwieriger** gestalten, weil aufgrund der **Tiefe des Raums**, aber auch aufgrund **deutlich verbesserter Aufklärungsfähigkeiten der NATO**, einer solchen Operation **wahrscheinlich weitgehend das Überraschungsmoment fehlen würde und die NATO rechtzeitig entsprechende Verteidigungsvorbereitungen und Gegenmaßnahmen treffen könnte.** Dies impliziert, dass die russischen Streitkräfte für einen erfolgreichen Angriff auf Mitteleuropa heute eine solche materielle und personelle Überlegenheit bräuchten, die die des Kalten Krieges grundsätzlich sogar noch deutlich übersteigen müsste. Die Entwicklung modernen Kriegsgeräts, bspw. unbemannte (bewaffnete) Systeme, dürfte hiesigen Erachtens an den operativen Überlegungen des russischen Militärs zum Kräfteansatz wenig geändert haben, wie Moskaus

69 Vgl. Peck, Michael (2024): *Russische Strategen rechnen mit einem Überraschungsangriff der Nato – auf den Putin nicht vorbereitet wäre*, Business Insider, 11. März 2024, abrufbar unter: <https://www.businessinsider.de/politik/russland-waere-auf-ueberraschungsangriff-der-nato-nicht-vorbereitet/> (letzter Zugriff; 16. Juli 2024).

70 Das rund 65 km breite, entlang der polnisch-litauischen Grenze verlaufende „Suwałki Gap“ bildet für die baltischen Staaten die einzige Landverbindung zum übrigen NATO-Gebiet. Im Kriegsfall könnte Russland die Suwalki-Lücke angreifen, um einen Korridor zwischen seiner hochgerüsteten Exklave Kaliningrad und dem verbündeten Belarus herzustellen und damit die baltischen Staaten vom Landweg zum NATO-Partner Polen abzuschneiden.

völkerrechtswidriger Angriff auf die Ukraine zeigte, bei dem laut einer vorläufigen Analyse des RUSI **die russische Übermacht im Raum Kyjiw** am 24. Februar 2022 **12 zu 1** betragen hatte.⁷¹

Gegenwärtig dürfte Russland das für einen konventionellen Angriff auf Mitteleuropa benötigte Kriegsmaterial aufgrund des Ukraine-Krieges jedoch ohnehin nicht zur Verfügung haben, da ein hoher Prozentsatz in diesem Konflikt gebunden ist oder gar zerstört wurde. **Die jüngst auf Kriegswirtschaft umgestellte russische Rüstungsindustrie könnte aber – mit Unterstützung anderer autokratischer Staaten – mittelfristig eine solche Produktionskapazität erreichen**, die ausreicht, um unter Berücksichtigung der operativ verlangten Kräfteverhältnisse in wenigen Jahren die russischen Landstreitkräfte zu einem Angriff auf Mitteleuropa zu befähigen.

* * *

71 Vgl. Zabrodskyi, Mykhaylo; Watling, Jack; Danylyuk, Oleksandr V.; Reynolds, Nick (2022): *Preliminary Lessons in Conventional Warfighting from Russia's Invasion of Ukraine: February–July 2022*, hgg. vom Royal United Services Institute for Defence and Security Studies (RUSI), 30 November 2022, abrufbar unter: <https://static.rusi.org/359-SR-Ukraine-Preliminary-Lessons-Feb-July-2022-web-final.pdf> (letzter Zugriff: 16. Juli 2024).